

„Pubsi-Test“ im Kupferhaus

„Da Huawa, da Meier und I“: Musikkabarettisten nehmen Publikum mit ins Boot

VON MARTINA SCHEIBENPFLUG

Planegg – „A Schmoiz in da Birn ist nie verkehrt“ – diese Weisheit ist nun wirklich nicht neu. Trotzdem schaffen es die drei bayerischen Vollblutmusiker „Da Huaba, Da Meier und I“ in mehr als nur einem Lied zu diesem Thema abendfüllend zu singen, musizieren und philosophieren. Das Ganze würzen sie in ihrem Programm „D’ Würfel san rund“ mit viel Herz und Humor und beweisen damit ihrem Publikum im brechend vollen Planegger Kupferhaus, dass sie zu Recht zu den erfolgreichsten Musik-Kabarett-Gruppen des Freistaats gehören.

Da wird bayerische Volksmusik mit Musikrichtungen aus der ganzen Welt kombiniert, da treten Christian Maier (da Huawa), an der Gitarre, Matthias Meier (da Meier) am Bass und Siegi Mühlbauer (I) an der Percussion mal im silbernen Anzug als „Die Flamingos – die erfolgreichste Schlagerfamilie der Welt“, mal als Rastasänger aus Jamaica mit waschechtem Reggae auf. Doch stets entwickeln die drei ihren ganz eigenen Stil, mal kritisch, mal ernst, mal hintersinnig und dann wieder urkomisch.

Gleich zu Beginn nehmen die drei das Publikum mit ins Boot und lassen es mitsingen, treten dabei als alternative Energiequellen mit Windrad und Solaranlage auf dem



„D’ Würfel san rund“ heißt das aktuelle Programm der Musikkabarettisten (v.l.) Matthias Meier (da Meier), Siegi Mühlbauer (I) und Christian Maier (da Huawa). FOTO: FKN

Kopf auf und nehmen die aufs Korn, denen nur am Gewinn gelegen ist. Schnell begreifen die Zuhörer, welche Worte sie bei dem Lücken-Songtext einfügen müssen und haben damit den „Pubsi-Test“, die „Publikums Studie für Intelligenz“, als Analogtest zur Pisa-Studie, bestanden.

Auch zwischen den Songs gibt’s viel Unterhaltung für das Publikum, wenn’s zum Beispiel um Spitzlbuam geht, für die das Internet da Deife is, weil ein programmierter Wurm jetzt reicht, um die Leute auszuspionieren. Oder warum Schwaranzler von Strohwanzen kommt.

„Da Huawa, da Meier und I“ transportieren mit ihren Songs und kleinen Verkleidungen elegant Kritik an der Gesellschaft. „Lamento“ nennen sie ein Jammerlied, bei dem das Jammern auf höchstem Niveau thematisiert wird. „Das Kind aus Bangladesch, das die Unterhosen näht, wird nie einen Allrad-Jeep fahren“, lautet die Quintessenz, wenn ein Jeep-Fahrer sein Leid über seinen Luxuswagen klagt. „Hauptsache, uns geht’s gut, dann können wir jammern, jammern... hey, wir haben ein Glück g’habt mit unserer Standortwahl in Bayern!“, so das zynische En-

de des Songs. Gepflegtes Blödeln und musikalische Professionalität auf vielen Instrumenten verbinden sich mit durchaus kritischen Texten zu Subventionen, moderner Zeitarbeitssklaverei und Ähnlichem.

Unverkrampt, stressfrei und gelassen präsentieren sich die drei ihrem Publikum und entlassen es am Ende ebenso in die Nacht. Knapp drei Stunden lang haben „da Huawa, da Meier und I“ mit ihrer Lebensfreude angesteckt und ihr anfängliches Versprechen, miteinander einen schönen Abend zu erleben, zu hundert Prozent eingelöst.